

Auf den Spuren einer Männerfreundschaft

KRAUCHTHAL Die Sonderausstellung «Was kann schon Gutes aus Krauchthal kommen!» hat Halbzeit. Aufgezeigt wird die tiefe Freundschaft zwischen dem Theologen Martin Werner und dem Urwald doktor Albert Schweitzer.

Die zierliche Frau mit den wachen Augen ist in ein Buch, eine Dissertation mit dem Titel «Der Einfluss der paulinischen Theologie im Markus-Evangelium» vertieft. Dies wäre an und für sich nichts Ungewöhnliches, würde es sich bei der 96-jährigen Gertrude Hofer-Werner, die einen Dokortitel trägt, nicht um die 1917 in Krauchthal geborene Tochter des Dissertationsverfassers Professor Martin Werner (1887–1964) handeln. Jenes Mannes, welchem die gegenwärtige Sonderausstellung im Museum Krauchthal gewidmet ist. Diese trägt den Titel: «Was kann schon Gutes aus Krauchthal kommen!». Diesen Satz hat ein frustrierter Student geäussert, als ihm ein Kommilitone von Werners Wahl zum Professor berichtete.

Kuratiert wurde die bemerkenswerte Ausstellung vom Museumsleiter Ulrich Zwahlen. Der Hauptanlass dazu sei allerdings von Fritz von Gunten, Leiter der Kulturmühle in Lützelflüh, gekommen, welcher mit der Ausstellung einen Beitrag an die Jubiläumsfeierlichkeiten zur ersten Ausreise Albert Schweitzers nach Lambarene im Jahre 1913 leisten wollte, sagt Zwahlen. Im selben Jahr lernte der damalige Theologiestudent Martin Werner

in Tübingen das liberale Gedankengut Schweitzers kennen und schätzen. Daraus entstand eine langjährige Brief- und spätere persönliche Freundschaft. Allerdings sei es gar nicht so einfach gewesen, an Unterlagen von Werner heranzukommen, so Zwahlen. Die eingangs erwähnte Dissertation aus dem Jahre 1921 etwa fand Zwahlen in einem Antiquariat in Holland, andere Unterlagen ortete er im Internet. Aus dem Staatsarchiv zur Verfügung gestellt wurden die handschriftlichen Predigten aus der Krauchthaler Pfarramtszeit. Die Bilder und Zeichnungen dagegen stammen von Pfarrerssohn Heinrich Werner, einem pensionierten Augenarzt in Davos.

Gemeinsame liberale Haltung

Die Ausstellung beleuchtet die wichtigsten Lebensstationen von Schweitzer und Werner und deren Bezüge zueinander. Darunter sind Bilder der fünfköpfigen Familie im Krauchthaler Pfarrhaus und solche im Kreise mit dem Ehepaar Schweitzer. Aber auch Briefe von und nach Lambarene der beiden Freunde sind darunter. Über 70 000 Briefe hat Albert Schweitzer erhalten und 12 000 davon persönlich beantwortet. Daneben ist ein kleiner Teil von



Gertrude Hofer-Werner hält die Dissertation ihres Vaters in den Händen. Neben ihr stehen Peter Röthlisberger (links), Mitgestalter der Ausstellung, und Ulrich Zwahlen, Museumsleiter.

Walter Pfäffli

Martin Werners publizistischem Schaffen, darunter sein Hauptwerk «Die Entstehung des christlichen Dogmas», ausgestellt. Dahinter steckt Werners liberale Haltung, die er mit Schweitzer teilte, auf der Grundlage eines selbstständigen, humanistischen und geisteswissenschaftlichen Denkens. Damit habe er sich vor

allem in klerikalen Universitätskreisen, er war unter anderem Theologieprofessor an der Universität Bern, so einiges an Schwierigkeiten eingehandelt, weiss Zwahlen.

Beim Volk beliebt

In der breiten Bevölkerung dagegen sei er mit seiner gelebten hu-

kutsche, die erste tausendfränkige Schreibmaschine des Vaters oder das einzige Auto im Dorf, jenes des Notars, sind der bescheidenen Frau präsent. Es sei die Zeit des Ersten Weltkrieges gewesen, welche die Amtszeit ihres Vaters in Krauchthal prägten. Dabei erzählt sie von Viehseuchen, der spanischen Grippe, sozialen Unruhen, welche dem Pfarrerehepaar viel Arbeit, vor allem im sozialen Bereich, bescherte. «Die Krauchthaler waren damals ein bitterarmes Volk», ergänzt Zwahlen, der seit 42 Jahren als Lehrer in der Dorfschule unterrichtet und sich für die zweite Halbzeit der Ausstellung etwas mehr Besucher als bisher erhofft. Neben seiner theologischen Unterrichtsarbeit am Gymnasium Burgdorf amteete Martin Werner auch als Anstaltspfarrer auf dem Thorberg und als Amtsvormund. Als erster Berner mit einem Orgelpatent sei ihr Vater auch ein begnadeter Organist gewesen, ergänzt Hofer, die selber Klavier spielt und trotz ihres hohen Alters den neuen Medien nicht abgeneigt ist.

Lilo Lévy-Moser

Öffnungszeiten Museum Krauchthal: Jeden ersten Sonntag im Monat von 10–12 Uhr. Jeden dritten Freitag im Monat von 19–21 Uhr. Morgen Sonntag, 4. August, ist das Museum geöffnet. Die Ausstellung dauert noch bis am 1. Dezember. www.krauchthal.ch/museum